

# Probleme der Reintegration in der Heimat nach einem längeren Auslandsaufenthalt

Wissenschaftlicher Text im Rahmen des Proseminars Kultur- und Sozialanthropologisches Arbeiten bei Prof. Mag. Dr. Gabriele Rasuly-Paleczek Universität Wien, SS 2004, von Martina Hackl, Nadja Petsovits, Julia Radlingmayer, Jutta Zeppelzauer.

## TEIL 1 von 3

### Einleitung

*„Returnees come back neither to the world they left  
nor to the world they are expecting“  
(Adler 1997:243)*

In der Anthropologie geht es, einfach ausgedrückt, um das „Andere“ und das „Eigene“, die „Gemeinsamkeiten“ und die „Unterschiede“. Die Sehnsucht, all dies intensiver kennen zu lernen, hält Menschen in Bewegung, lässt sie Grenzen überschreiten in physischer und psychischer Hinsicht. Wachsende Globalisierung, erwartete Internationalität in vielen Lebensbereichen und die Forderung der Bereitschaft zum raschen Wandel kann in unserer Gesellschaft als Faktum angenommen werden. Viele Menschen wagen den Schritt für längere Zeit im Ausland zu leben, um diesen Anforderungen gerecht werden zu können und Erfahrungen zu sammeln, die sie in ihrer Heimat nicht haben würden. Sie sind dort umgeben von einer fremden Kultur, einer neuen Sprache, eventuell einer anderer Religion, einem anderen Klima, fernab ihrer Familien, ihrer vertrauten Umgebung und Lebensumstände.

Wie geht es diesen „Expats“ (Expatriates – so nennen sich Ausländer im Ausland untereinander), wenn sie mit den gewonnenen Eindrücken und Erfahrungen in das Ausgangsland zurückkehren? Um dieser Thematik auf den Grund zu gehen, haben wir uns folgende Forschungsfragen und Hypothesen überlegt:

#### Forschungsfrage:

Welche Probleme entstehen bei der Wiedereingliederung nach längerem Auslandsaufenthalt?

#### Hypothesen:

- Bei der (sozialen, beruflichen) Wiedereingliederung nach längerem Auslandsaufenthalt treten Schwierigkeiten auf.
- Probleme der Wiedereingliederung werden gesellschaftlich nicht thematisiert.
- Es besteht Bedarf an Wiedereingliederungshilfestellungen.

Eingebettet in den theoretischen Hintergrund sollen unsere Fragen beantwortet werden. Die vier Autorinnen haben Gemeinsamkeiten: „alle lebten im Ausland und hatten Probleme bei der Reintegration“ und Unterschiede: „die Länge des Aufenthalts und die verschiedenen Beweggründe“, deshalb haben wir die folgenden vier Gruppen zu diesem Thema befragt: Au-pairs und Einzelpersonen, Studenten, Familien und Langzeitreisende.

## Theoretischer Hintergrund

In diesem Kapitel sollen vor allem der Reentry Shock<sup>1</sup> und seine Phasen genauer dargestellt werden, um einen Einblick in die theoretischen Grundlagen zu geben, auf welchen die folgenden Kapitel aufbauen werden. Aufgrund der logischen Abfolge der Entwicklungen wird jedoch der Kulturschock (Culture Shock)<sup>2</sup> zuerst beschrieben.

Wir möchten darauf hinweisen, dass wir den Reentry Shock und den Kulturschock in Verlauf und Inhalt deckungsgleich empfinden, nur dass es sich dabei um die Wiederanpassung an die Entsendekultur<sup>3</sup> handelt. Dieses Empfinden beruht auf der Definition von Kulturschock, welche ihn als „(...) individuelle Erfahrung einer plötzlichen Konfrontation mit den Normen- und Wertesystemen sowie den Verhaltensmustern einer fremden (Teil-)Kultur (...)“ bezeichnet (Lexikonredaktion des Verlages F.A. Brockhaus 2001: 325).

Um Themen wie den Kulturschock und den Reentry Shock zu beschreiben, ist es vordergründig wichtig, die gängigsten Begriffe zu definieren, da es keine einheitlichen Definitionen gibt. Allein für den Terminus Kultur fanden Kroeber und Kluckhohn 1952 über 160 verschiedene Definitionen (Vgl. Ferraro 1990: 19; Ferraro 1992:18). Im Zuge dieser Arbeit erschien uns jedoch die nachfolgende von James Downs am geeignetsten. Kultur ist für ihn „a mental map which guides us in our relations to our surroundings and to other people“ (Downs 1971:35 in Ferraro 1990:19).

Beim Zusammentreffen von verschiedenen Kulturen während eines längeren Auslandsaufenthaltes kommt es zu einem Prozess des Kennenlernens und häufig zu einer Integration in die Kultur des jeweiligen Landes. Dieser Kulturschock, ein Begriff welcher erstmals 1960 von Kalvero Oberg geprägt wurde (Vgl. Wagner 1996: 18; Dornhofer 2002:6; Ferraro 1990:42), verläuft in fünf Phasen, welche auch in einer U-Kurve dargestellt werden können<sup>4</sup>.

Die erste Phase dieses Prozesses nennt Oberg „The Honeymoon-stage“ (Euphorie)<sup>5</sup> (Ferraro 1990:144f; Wagner 1996:19ff) welche von Euphorie charakterisiert ist. Dabei fühlt man sich als Urlauber oder Zuschauer, und es findet noch kein Konflikt zwischen den Kulturen statt. In der zweiten Phase „Irritation and hostility“ (Entfremdung und Eskalation)<sup>6</sup> treten erstmals Schwierigkeiten auf, Unterschiede zur Entsendekultur werden erkannt und als Bedrohung empfunden. Krisen und Schuldzuweisungen finden statt, welche den Höhepunkt dieses Prozesses darstellen.

---

<sup>1</sup> Anm. wir verwenden die englische Bezeichnung, da es keine einheitliche deutsche Bezeichnung gibt

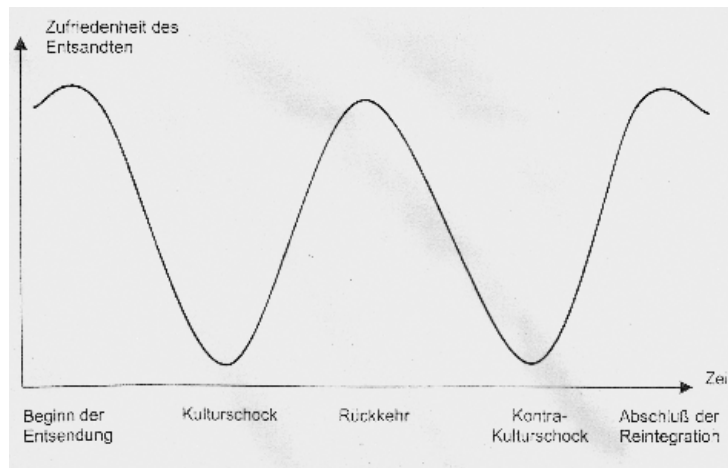
<sup>2</sup> Anm. wir verwenden die deutsche Bezeichnung, da sie in der deutschen Literatur üblich ist.

<sup>3</sup> Anm. wir verwenden den Begriff Entsendeland anstelle von Heimatland, da die Auswertung der Fragebögen ergeben hat, dass nur 54,5% der befragten Personen ihr Entsendeland als Heimatland empfinden.

<sup>4</sup> Anm. Zusammen mit dem Reentry Shock ergibt sich aus der U-Kurve eine W-Kurve.

<sup>5</sup> Anm. Die englischen Begriffe stammen von Oberg, aus Ferraro. Die deutschen, in Klammer stehenden Bezeichnungen, entsprechen dem Modell von Wagner, entnommen aus Wagner.

<sup>6</sup> Anm. Wagner teilt diesen Abschnitt in 2 Phasen, während Oberg diese Entwicklungen zusammenfasst.



(Kühlmann/ Stahl 1995:178 in Dornhofer 2002:6)

„Gradual adjustment“ (Missverständnisse) wird als dritte Phase bezeichnet und beinhaltet die Überwindung der Krise, die Akzeptanz der Fremdkultur und es kommt zu ersten Lösungsansätzen. Die letzte Phase „Biculturalism“ (Verständigung) schließt diese Entwicklung ab, und dabei kommt es im Idealfall zur Assimilation in die bestehenden Gesellschaftsstrukturen. Die Person hat interkulturelle Kompetenzen erworben, „ (...) the ability to function effectively in two different cultures“ (Ferraro 1990:145).

Bei der Rückkehr ins Entsendeland entstehen ähnliche Probleme wie bei der Wiederanpassung an die Entsendekultur. Das oben angeführte Phasenmodell kann mit einigen Einschränkungen bzw. Abweichungen für diesen Rückkehrprozess übernommen werden (Vgl. Dornhofer 2002:7), geeignet ist aber auch das „Prozessmodell der Reintegration“ von Hirsch (Vgl. Dornhofer 2002:10), welcher 3 Abschnitte festlegt.

In der Phase A, welche bis zum sechsten Monat nach der Rückkehr anhält, findet eine „naive Integration“ statt. Die Phase B zwischen dem 6. und 12. Monat nach der Rückkehr beinhaltet den eigentlichen Reintegrationsschock, während es in der Phase C ab dem 12. Monat zur „echten Integration“ kommt.

Unserer Meinung nach sind diese Zeitspannen ein Richtwert, welcher sich nach den jeweiligen Umständen der Person individuell gestaltet.

Phase A Naive Integration	Phase B Reintegrationsschock	Phase C Echte Integration
<b>Merkmale</b> Freundliches, oberflächliches Verstehen Bereitwilligkeit und Offenheit für neue Erfahrungen Allgemeiner Optimismus, Euphorie des „wieder zu Hause seins“	<b>Merkmale</b> Erste Euphorie bröckelt ab. Man fühlt sich von den Kollegen nicht verstanden Der Freundeskreis ist nicht mehr vorhanden. Alles hat sich verändert. Rückzug in die Resignation. Überheblichkeit, Ärger, Unzufriedenheit. Man fühlt sich nicht zu Hause.	<b>Merkmale</b> Aufbau realistischer Erwartungen Anpassung ohne Selbstaufgabe Erweiterung des Verhaltensspektrums und Wiedererkennen alter Verhaltensmuster
Bis 6 Monate nach Rückkehr	Zwischen 6 und 12 Monate nach Rückkehr	Ab 12 Monate nach Rückkehr

Prozessmodell der Reintegration (Hirsch 2003:423)

Im Gegensatz zum Kulturschock wird der Reentry Shock kaum beachtet und nur selten thematisiert, was sich auch darin zeigt, dass es keine einheitliche Bezeichnung für den Wiederanpassungsprozess gibt. Als gängigste Bezeichnung gilt reentry shock, mehrere Schreibweisen sind im Umlauf. Andere Bezeichnungen wären

Reintegrationsschock (Vgl. Hirsch 1996 in Dornhofer 2002:10), Kontra-Kulturschock (Dornhofer 2002:7), Reverse Culture Shock (Vgl. [www.airpairusa.de](http://www.airpairusa.de)) und Reversed-Schock [sic] (Vgl. Marschlich [www.hausarbeiten.de](http://www.hausarbeiten.de)).

Sinnvoll erscheint uns auch die Unterscheidung in soziale und berufliche Wiedereingliederung (reentry) (Vgl. Breukel [www.intercultural.nl](http://www.intercultural.nl)). Nachfolgend führen wir einige Symptome des Reentry Shocks an. Allgemein lässt sich sagen, dass die Symptome des Reentry Shocks denen des Kulturschocks ähneln, welche in dieser Arbeit auf Grund der Gewichtung auf den Reentry Shock nicht explizit angeführt werden (Nachzulesen in Ferraro 1990:144; Ferraro 1992: 99). Die häufigsten Symptome des Reentry Shocks sind unter anderem Schlaf- und Essstörungen, Konzentrationsprobleme, Gefühle der Isolation, Irritation und Depression. Es existieren jedoch keine allgemein gültigen Standards, da dies von Person zu Person sehr stark variiert (Vgl. [www.ncsu.edu](http://www.ncsu.edu)). Ebenso variabel wie die Symptome sind auch die einzelnen Strategien der Bewältigung, welche in den folgenden Kapiteln näher behandelt werden.

Abschließend lässt sich sagen, dass die angeführten Modelle und Theorien in diesem Kapitel nur kurz angerissen sind, da eine ausführliche Behandlung den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Es stellt einen Einblick in die theoretische Grundlage dar, auf der die weiteren Kapitel aufbauen.

## Auswertung der Fragebögen

### **Allgemeiner Teil**

#### *Methodik*

Ausgehend von unserer persönlichen Erfahrung, einem Brainstorming (auch im Bekannten- und Freundeskreis) und den entsprechenden Literatur- und Internetrecherchen, haben wir uns entschlossen, für die Untersuchung einen Fragebogen zu entwerfen.

Dieser soll, gegliedert in die drei Abschnitte Angaben zur Person, zum Auslandsaufenthalt und zur Wiedereingliederung, und in deutscher und englischer Sprache per Email an unsere Zielgruppen (Au-pairs und Einzelpersonen, Studenten, Familien, Langzeitreisende) versandt, der überwiegenden Datengewinnung zum Thema Rückkehr und Wiedereingliederung (nach mindestens fünfmonatigem Auslandsaufenthalt) dienen.

Die Aussendung entwickelte sich gewissermaßen zum Selbstläufer und erreichte Menschen rund um den Globus, die großes Interesse am Thema und an der Auswertung bekundeten. Die Rücklaufquote war erstaunlich hoch und aus Zeitgründen können die noch immer einlangenden Bögen nicht mehr zur Statistik hinzugezogen werden. Insgesamt kamen von etwa 100 Fragebögen 86 zur Auswertung.

Mittels des Statistikprogramms SPSS wurden die gesammelten Daten ausgewertet. Anhand von Durchschnittswerten, Häufigkeiten und Korrelationen haben wir unsere Arbeiten aufgebaut und Schlüsse gezogen.

Uns ist jedoch bewusst, dass auf Grund dieser geringen Stichprobe keine signifikanten wissenschaftlichen Aussagen getroffen werden können. Weiterführende, vertiefende Forschung, wie etwa qualitative Interviews mit Psychologen und Betroffenen, mussten wir unterlassen, da dies den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde.

Der allgemeine Theorieteil und die spezifischen Kapitel basieren auf Literatur- und Internetrecherche sowie den jeweiligen persönlichen Erfahrungen der einzelnen Gruppenmitglieder.

### **Gruppenauswertungen**

#### *Au-pairs und im Ausland arbeitende Einzelpersonen*

bearbeitet von Nadja Petsovits

## **Allgemeine Angaben**

In diesem Teil der Arbeit sollen die Ergebnisse der Untersuchung des Reentry shock anhand der Gruppe der Au-pairs und der im Ausland arbeitenden Einzelpersonen aufgezeigt, sowie der mögliche Bedarf an einer intensiveren Beschäftigung mit diesem Thema dargelegt werden. Die nachfolgenden Ergebnisse und Korrelationen beziehe ich aus der Auswertung von zweiundzwanzig Fragebögen, welche noch viele Fragen offen lassen, jedoch einige Zusammenhänge klar darlegen. Von Bedeutung ist unter anderem der Umstand, dass 68,2 % der befragten Au-pairs und im Ausland arbeitenden Einzelpersonen die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen und somit nach Beendigung ihres Auslandsaufenthaltes nach Österreich zurückkehrten. Die Gruppe setzt sich aus 59,1% Frauen und 40,9% Männern zusammen, wobei alle befragten Au-pairs weiblich sind. Ebenfalls muss erwähnt werden, dass das Verhältnis zwischen Au-pairs und im Ausland arbeitenden Einzelpersonen, welche andere Berufe ausüben, eins zu eins beträgt. Um die nachfolgenden Ergebnisse übersichtlicher darstellen zu können, möchte ich die Gruppe der Au-pairs als Gruppe A und die Gruppe der im Ausland arbeitenden Einzelpersonen als Gruppe B bezeichnen, da die Unterscheidung dieser beiden Gruppen im Bezug auf manche Aspekte sinnvoll erscheint. Alle anderen Ergebnisse, bei welchen die Unterscheidung in zwei Gruppen nicht vorgenommen wird, beziehen sich auf die Gesamtzahl der befragten Personen.

## **Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt**

Um einen Einblick in Zusammenhänge rund um den Reentry shock zu bekommen und so Rückschlüsse ziehen zu können, enthält der Fragebogen auch Fragen zur Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt. Auf diese Ergebnisse kann in diesem Zusammenhang nicht genauer eingegangen werden, interessant ist jedoch, dass 59,1% der befragten Personen angaben, nicht auf Probleme bei der Rückkehr und der beruflichen und privaten Wiedereingliederung ins Entsendeland aufmerksam gemacht worden zu sein. Die Auswertung der Fragebögen hat jedoch auch ergeben, dass es keine Korrelation zwischen dem Hinweis vor dem Auslandsaufenthalt und den Problemen nach der Rückkehr bzw. den Bedenken vor der Rückkehr gibt. Daraus schließe ich, dass die Betreuung nach dem Auslandsaufenthalt mehr Einfluss auf die Wiedereingliederung und die dabei eventuell auftretenden Schwierigkeiten hat als die Thematisierung vor dem Auslandsaufenthalt.

## **Bedenken vor der Rückkehr/Wiedereingliederung**

Interessant ist, dass beinahe 72,7% der Gruppe A Rückkehrbedenken hatte, während nur 27,3% der Gruppe B Rückkehrbedenken angaben. Meinem Erachten nach hängt das mit der oftmals ungewissen Zukunft der Au-pairs nach der Rückkehr ins Entsendeland zusammen.

Ebenfalls erwähnenswert ist, dass 50% angaben, keine Bedenken vor der Rückreise im Bezug auf die Wiedereingliederung zu haben, sich aus dieser Gruppe die Bedenken jedoch bei 9,1% teilweise und 4,5% gar nicht bestätigten. Daraus schließe ich, dass, obwohl die erste Frage verneint wurde, Bedenken bestanden, welche nicht genannt wurden. Aus der Untersuchung ergab sich, dass die Rückkehrbedenken nicht mit der Anzahl der Auslandsaufenthalte zusammenhängen, jedoch erschweren mehrmalige Auslandsaufenthalte die Wiedereingliederung.

Allgemein bestätigten sich die Bedenken bei 59% der befragten Personen zumindest teilweise. Die am häufigsten genannten Bedenken waren dabei die Wiedereingliederung an das Entsendeland, die Veränderungen im Leben der Person, der Umzug und der Arbeitsplatzwechsel. Dabei kann es sich jedoch bei den meisten befragten Personen nur um den länderübergreifenden Arbeitsplatzwechsel handeln, denn beinahe zwei Drittel der Befragten in Gruppe B nahmen nach ihrer Rückkehr keinen Arbeitsplatzwechsel vor. Bei

der Gruppe A hingegen ergibt sich ein Arbeitsplatzwechsel zwangsläufig aus ihrer Beschäftigungsart im Ausland, immerhin zwei Drittel gaben jedoch an, nach der Rückkehr einen ähnlichen Beruf auszuüben.

75% der Personen, welche angaben Rückkehrbedenken zu haben, gliederten sich weniger leicht oder schwer wieder in die Gesellschaft ein, während 88,9% der Personen, welche angaben, keine Rückkehrbedenken zu haben, ihre Eingliederung als sehr leicht beschrieben. Außerdem konnte ich einen Zusammenhang zwischen den Rückkehrbedenken und den negativen Angaben bezüglich des Entsendelandes feststellen. 63,6% der Personen, welche die Frage nach Rückkehrbedenken mit nein beantwortet hatten, gaben auch an, keine negativen Aspekte ihres Entsendelandes bemerkt zu haben. Demgegenüber gaben 90,9% der Personen, welche dieselbe Frage mit ja beantwortet hatten an, negative Aspekte festgestellt zu haben.

### **Kontinent als Variable**

Die Auswertung des Fragebogens ergab, dass die meisten befragten Personen der Gruppe A ihren Auslandsaufenthalt in Europa oder Nordamerika verbracht haben, während die befragten Personen der Gruppe B größtenteils Länder Asiens als Gastländer angaben. Dieser Umstand wiederum lässt Rückschlüsse auf verschiedene Aspekte ziehen. Personen, welche ihren Auslandsaufenthalt in Asien oder Europa verbracht haben, hatten weniger Rückkehrbedenken als Personen, welche aus Nordamerika zurück nach Österreich kamen. Die Rückkehrer aus Asien gaben alle an, es hätte sie nach ihrer Rückkehr kaum etwas an ihrem Entsendeland gestört, während alle Rückkehrer aus Afrika und Australien sowie die meisten aus Europa und Nordamerika angaben, nach ihrer Rückkehr hätten sie verschiedene Aspekte in ihrem Entsendeland gestört.

### **Wiedereingliederung**

Um die oben genannten Schwierigkeiten zu überwinden, wendeten 59,1% verschiedene Strategien der Bewältigung an. Dabei handelte es sich vor allem um Gespräche mit Freunden, eine positive Einstellung zur Wiedereingliederung und Flexibilität. Auch die Flucht in die Arbeit wurde mehrmals genannt. Bei dieser Wiedereingliederung und Überwindung von Anpassungsschwierigkeiten suchten 45,5% Hilfestellung von außen. Die Antwort auf diese Frage war vor allem die Hilfe durch Freunde und Familie, selten wurde Psychotherapie genannt. Aus der Auswertung der Fragebögen geht ebenfalls hervor, dass sich die Wiedereingliederung der männlichen befragten Personen entweder sehr leicht oder schwer gestaltete. Bei der Wiedereingliederung der weiblichen befragten Personen hingegen lässt sich keine genaue Abgrenzung ziehen, der Schwerpunkt lag allerdings mit beinahe 50% bei „weniger leicht“. Die restlichen 50% verteilen sich auf alle anderen Ankreuzmöglichkeiten.

Auf die Frage hin, was die befragten Personen am meisten aus dem Gastland vermissen, wurden oft Freunde, die Mentalität und Landschaft des Gastlandes und das Klima genannt. Auch der Lifestyle und das Essen des Gastlandes sowie die Gastfamilie im Falle der Gruppe A wurden häufig erwähnt. Allgemein beantworteten alle Testpersonen aus der Gruppe A die Frage, ob sie das Gastland vermissen, mit ja. In Korrelation mit den oben genannten Aspekten führe ich diesen Umstand auf das sehr persönliche und familiäre Umfeld der Au-pairs zurück.

Interessant sind auch die Ergebnisse der Frage, ob die Testpersonen ihr Entsendeland als Heimatland betrachteten. Dabei antworteten 54,5% mit ja und 45,5% mit nein. Die Personen, welche mit nein antworteten gaben zu 70% an, ihre Meinung durch den Auslandsaufenthalt geändert zu haben, ebenso wie 50% der Personen, welche die Frage mit ja beantwortet hatten. Daraus ergibt sich, dass eine Änderung der Meinung in beide Richtungen relativ häufig vorgekommen ist.

Bei der Befragung gaben 86,4% der Personen an, sich durch den Auslandsaufenthalt positiv verändert zu haben, während nur 13,6% der Personen angaben, dass diese Veränderungen auch durch ihre Umwelt positiv bewertet wurden. 45,5% hingegen gaben an, ihre Veränderung wurde von der Umwelt negativ bewertet, und 40,9% antworteten mit „neutral“. Daraus ist zu schließen, dass die im Ausland erfolgte Veränderung zwar von den Personen selbst positiv bewertet wurde, jedoch in ihrem Entsendeland nicht positiv aufgenommen wurde. Ferraro nennt in diesem Zusammenhang die Möglichkeit, dass die im Ausland erlernten Fähigkeiten im Arbeitsleben im Entsendeland nicht eingebracht werden konnten oder durften (Ferraro 2002:167ff).

### **Au-pair-Agenturen**

Im Zuge dieser Untersuchung nahm ich auch Kontakt zu verschiedenen Au-pair-Agenturen in Österreich auf, um sie nach ihrer Firmenpolitik im Bezug auf den Reentry Shock und die Wiedereingliederung zu befragen. Die Agenturen Au-pair4you, ASD und FSTS (Telefonat vom 28.04.2004) gaben an, eine Betreuung nach dem Auslandsaufenthalt findet nicht statt, da das Bedürfnis für ein solches Angebot nicht gegeben sei.

AuPair Austria (Gespräch vom 07.05.2004) hingegen thematisiert das Thema vor Abreise des Au-pairs und regt einen klaren Abschluss des Au-pair-Verhältnisses an. Dabei wird dem Au-pair von der Gastfamilie ein Arbeitszeugnis ausgestellt und kleine Abschlussgeschenke ausgetauscht. Eine Nachbetreuung sei nicht möglich, da die Au-pairs in ihre Entsendeländer zurückkehren. Es besteht jedoch innerhalb der Agentur großes Interesse an diesem Thema, und es gibt auch Schriftverkehr bezüglich dieses Themas mit der Leitung der IAPA, bei welcher AuPair Austria Mitglied ist. Diese Organisation legt Standards für Au-pair-Agenturen fest, einen Standard im Bezug auf die Wiedereingliederung gibt es jedoch noch nicht.

Die Agentur EF (Telefonat vom 26.05.2004) bietet unter anderem Treffen an, wo Kontakte zwischen zurückgekehrten Au-pairs geknüpft und Erfahrungen besprochen werden können. Im Zusammenhang mit diesen Erkundungen habe ich auch die Literatur zum Thema Au-pairs eingesehen und festgestellt, dass auf den Kulturschock ausführlich eingegangen wurde, während ein „reverse culture shock“ nur in einem Fall kurz erwähnt wurde (EF Au Pair 1999:63).

Ich bin der Meinung, dass die Ergebnisse des Fragebogens eine nähere Beschäftigung dieses Themas von Seiten der Au-pair-Agenturen ohne Zweifel verlangen. Sinn dieser Untersuchung ist es, diese Ergebnisse publik zu machen und damit interessierten Au-pair-Agenturen und Arbeitgebern ebenso wie Einzelpersonen zur Verfügung zu stellen. Vorbereitungen diesbezüglich wurden schon getroffen. Diese Untersuchung stellt jedoch nur einen kurzen Ausblick auf die Ergebnisse von etwaigen Studien in größerem Ausmaß dar und kann helfen die zentralen Fragestellungen dieser Studien in eine bestimmte Richtung zu weisen.